

Die Ausbreitung des Tintenfischpilzes

Anthurus aseroeformis Mc. Alpine (Anth. Muellerianus Kalchbr. var. Ed. Fischer)

PAUL STRICKER



Im Jahre 1940 veröffentlichte ich diese höchst merkwürdige australische Phallacee als Erstfund für Deutschland (nach Funden bei Karlsruhe¹⁾). Schon 2 Jahre darauf konnte ich in einer weiteren Arbeit über den Pilz eine ganze Anzahl neuer Standorte melden, die z. T. landschaftlich recht weit auseinander liegen²⁾). Seither wurden mir immer wieder Standorte gemeldet, oder ich konnte solche den Tageszeitungen und wissenschaftlichen Schriften entnehmen. Denn der Tintenfischpilz hatte sich in kurzer Zeit mit erstaunlicher Schnelligkeit im Südwesten ausgebreitet.

Die in 14 Jahren notierten Fundstellen sollen hier gebietsweise besprochen werden. Auf der beigegebenen geogr. Skizze (Abb. 1) ist jeder Standort durch einen schwarzen Punkt bezeichnet. Die bereits früher veröffentlichten Funde werden nur kurz erwähnt. Es folgen nun die einzelnen Standortsgebiete.

Karlsruhe und Umgebung. An den früheren Standorten hat sich der Pilz gut gehalten. Aus dem Durlacher Wald, wo Anth. as. seit 1940 vorkommt, wurden Jahr für Jahr, besonders aber in dem guten Pilzjahr 1948 zahlreiche Funde gemeldet, darunter 2 neue Standorte: an der Autobahn (Kesenheimer) und vom Kreuzungsdreieck der Autobahnen gegen den Bergwald (Meny). Von da an ging die Verbreitung des Pilzes so rasch weiter, daß er jetzt „in allen Teilen des Waldes zu finden ist“ (Schwester Romana 1953).

Am Rande des Weiherwaldes tauchte der Pilz 1943 in einem Garten auf (Gebhard); im Wald selbst, wo er 1940 bereits Kolonien bildete, hat er sich 1948 südwärts bis zum Schalthaus Bulach ausgebreitet (Meny). Und im benachbarten Forchheimer Wald, Distr. Kuhbrunnen, wurde er im gleichen Jahre zweimal gefunden (Fr. Rogge u. Fr. Klemm) und 1953 dort wieder bestätigt (Schwöbel).

Schwarzwald. Im Jahre 1938 erhielt ich aus dem Murgtal die erste Nachricht von dem dortigen Auftreten unseres Australiers, und heute liegen Standortmeldungen aus dem ganzen Schwarzwald vor. Beginnen wir an seinen nördlichen Ausläufern bei Ettlingen.

Im Albatal, seinen Seitentälern und deren nächsten Höhen sind 11 Standorte festgestellt. Nachdem 1943 die beiden ersten Funde gemeldet waren, nämlich unterhalb Spessart (Henninger) und im Moosalbtal gegen Burbach (Fr. Schütz, später wiederholt bestätigt durch Schumacher), kamen 1948 gleich 5 neue dazu: an der Bahnlinie bei Reichenbach und beim Sportplatz Etzenrot (Selbst), am Graf-Rhena-Weg gegenüber Stat. Busenbach „Hunderte von

¹⁾ Deutsche Zeitschr. f. Pilzkunde 1940, S. 67.

²⁾ Beiträge zur naturkundl. Forschung i. Oberrheingebiet, Bd. VII 1942, S. 287.

Fruchtkörpern und Eiern" (Meny), im Holzbachtal (Gertis), im Wald bei Schöllbronn gegen Völkersbach, Distr. Nestelberg, im ganzen Gebiet verbreitet und häufig (Schwöbel u. Kraft). Und 1950 wurden noch 3 weitere Standorte bekannt: auf der Talsohle hinter Frauenalb (Fr. Mönig), am östlichen Berghang gegen Neurod (Schoenherr) und am westlichen Hang gegenüber Stat. Busenbach (Steinke). Den 11. Standort des Albtals konnte ich im August 1954 feststellen über dem Waldweg Marxzell-Mezlinschwander Hof am westlichen Steilhang, mit 6 Fruchtkörpern und 2 Eiern. Hierher zu stellen ist noch ein Fund von 3 Expl. aus dem Jahre 1950, am Fuß der nach Westen gegen das Rheintal abfallenden Schwarzwaldberge, u. zw. am Saumweg zwischen Sulzbach und Malsch (Eisinger).

Murg- u. Oostal. Aus dem Murgtal konnte ich 1942 bereits 7 Standorte von *Anthurus* bekannt geben. Sie liegen in einem Gelände, das etwa umgrenzt ist von den Orten Gernsbach, Loffenau, Lautenbach, Scheuern und Hörden. Von einem Standort unterhalb der Straße Gernsbach—Loffenau konnte Prof. Kleinschmidt, Gernsbach, damals 4 Häufungsgruppen mit zusammen über 100 Pilzen und einer noch größeren Anzahl von Eiern feststellen. „Die Pilze erschienen bis Ende November, zuletzt mit Rauhref bedeckt.“ Inzwischen hat sich der Pilz weiter ausgebreitet, sowohl in Richtung Schloß Eberstein, als auch gegen den Unterlauf der Murg. Bei Oberndorf (zw. Kuppenheim u. Rotenfels) „zahlreiche Funde auf feuchten Wiesen des Murgvorlandes, auch im Wald“ (Bad. Tagbl. v. 29. 7. 1953). Im benachbarten Oostal liegen die Fundstellen auf Bad.-Badener Gebiet und seiner Umgebung. Außer dem schon 1938 von Apotheker Kaiser gemeldeten Standort bei den Eckhöfen sind 1953 noch dazugekommen: auf feuchten Wiesen bei der „Morgenröte“, am Abhang des Michaelsberges bei der Stourdzakapelle (hier schon 1952 in ansehnlicher Menge), im Walde am Tannenweg, bei Oberbeuern hinter Lichtental und bei der Fischkultur (Bad. Tagbl. v. 29./30. 7. 1953).

Rund um die Hornisgrinde. Im Juni 1948 überraschte mich Fr. Fikentscher in Glashütte (über Lauf) durch Zusendung von 4 *Anth.*-Fruchtkörpern aus dem Zinken Lochwald, nordwestlich der Hornisgrinde (500 m Höhe); einige Wochen darnach fand sie den Pilz an einer zweiten Stelle, während sie 1950 nochmals 2 neue Standorte melden konnte. 1951 wurden auf der Brandmatt, 3 km Luftlinie südlich Glashütte und in 650 m Höhe, 2 Fruchtkörper gefunden und einer davon vorgelegt (Sauerstein). Beim Immenstein, östlich Neusatzek, fand Fr. Kl. Oberdorfer im August 1954 den Pilz in 2 Exemplaren in der Besenginsterweide (680 m hoch). Nordöstlich der Hornisgrinde, am Abhang des Bettelmannskopfes am Aschenplatze, auf trockenem Wiesenhang in 780 m Höhe standen im gleichen Jahre 10—12 Exemplare, nachdem schon im vorhergehenden Jahre 2 solche dort beobachtet worden waren (Schultis). Am 23. 7. 1953 berichtete das Bad. Tagbl. von Funden des Pilzes „der sich nun in seiner ganzen purpurn leuchtenden Pracht zeigt“ (Dr. A.) auf feuchten Wiesen bei Hundsbach (650 m), einige km östlich des Aschenplatzes. Am 29. 7. 1953 brachte das gleiche Blatt 2 neue Funde, die einem Leser zu danken sind, der *Anth.* auch früher schon wiederholt beobachtet hat. Die eine Fundstelle liegt westlich der Brandmatt bei Sasbachwalden und die andere im Achertal bei Kappelrodeck. Schließlich gehört hierher noch ein Fund von 1953, südlich Ottenhöfen am Wanderweg Unterwasser-Allerheiligen (K. Kraft). Ein Fund bei Peterstal (J. Hauer 1954) vermittelt bereits zum folgenden Gebiet.

Südlicher Schwarzwald. 1951 fand Herr O. Wiegert, Offenburg, erstmals 3 Exemplare von *Anth.* im Offenburger Stadtwald, Abt. Kreuzschlag, nahe am Waldrand gegen Schutterwald. „Im Sommer 1953 trat der Pilz im Offenburger Stadtwald außergewöhnlich häufig auf. Beson-

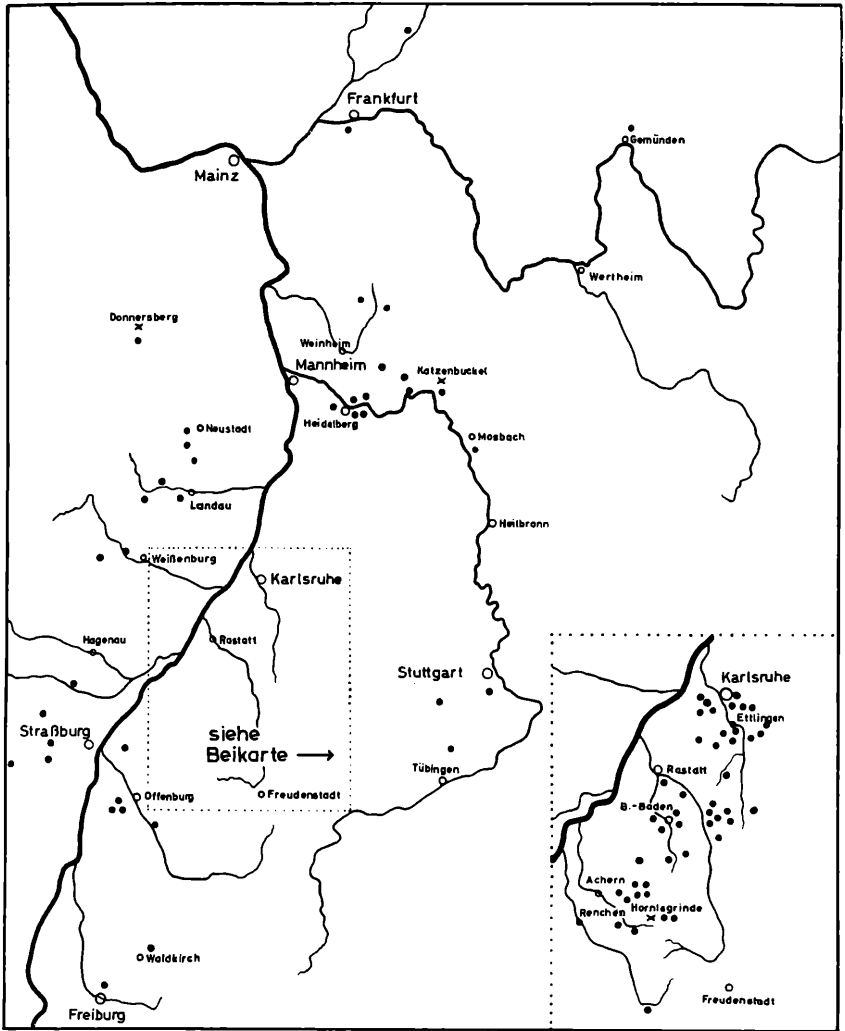


Abb. 1. Der Tintenfischpilz im Oberrheingebiet.

ders massiert traf ich ihn im Schlag 6, zwischen einem Muni.-Lager und den Gemeinden Hesselhurst und Hohenhurst, immer in Trupps von 3—12 Stück. Es waren bestimmt mehrere hundert, die ich zu Gesicht bekam.“ Etwas nördlich davon, bei Leutesheim (Kr. Kehl) fand ein Lehrer ebenfalls einige Exemplare. Im Kinzigtal zwischen Reichenbach/Höllhof (bei Gengenbach) fand O. Wiegert 1953 den Pilz ebenfalls. In der Nähe von Frei-

burg hatte Fr. Freckmann Anth. as. bereits 1948 gefunden „auf einer nach Süden gelegenen Anhöhe vom Wildtal zum Föhrental“; dieser Standort wurde 1953 durch neue Funde bestätigt (Birkenstock). Ebenso erfuhr H. Birkenstock über das Naturkundemuseum Freiburg, daß dort 1949 ein Exemplar des Pilzes aus dem Elztal vorgelegt wurde.

Württemberg. Seit Juli 1950 ist der Tintenfischpilz auch aus unserem östlichen Landesteil Württemberg bezeugt. Seine Standorte liegen zwischen Stuttgart und Tübingen, also östlich der oben genannten Fundstellen im Murg- und Oostal, sowie dem Gebiete um die Hornisgrinde. Anfang Juli 1950 wurde der Pilz im Rotwildpark bei Stuttgart von einer Pilzsammlerin erstmals entdeckt und im Bot. Institut der Landwirtsch. Hochschule Hohenheim bestimmt (Prof. Dr. H. Walter). Über die weitere Ausbreitung des Pilzes an diesem Ort teilte Herr Dr. H. Haas am 16. 10. 1953 mit: „Anthurus kam im August massenhaft im Rotwildpark vor. Nach Herrn Holbs Aussagen müssen Tausende dagewesen sein. War noch bis Anfang Oktober zu finden. Ich selbst fand neuen Standort zwischen Musberg und Böblingen mit etwa 15 Exemplaren (Luftlinie etwa 15 km vom Rotwildpark entfernt)“. Südlich Böblingen, bei Dettenhausen im Waldbezirk Schönbuch liegt ein drittes Standortsgebiet des Pilzes mit einigen hundert Exemplaren (mitgeteilt von H. Meny, Karlsruhe, der durch H. Fr. Gackstatter, Stuttgart, Kenntnis davon erhielt).

Odenwald. Aus dem Neckartal erfuhr ich durch H. Prof. Dr. Rauh, Heidelberg, folgende Standorte: Heidelberg (Mausbachwiese), Schlierbach (linke und rechte Neckarseite), Neckargemünd, Neckarsteinach und Mosbach. Über die weitere Verbreitung des Pilzes am Katzenbuckel schrieb Herr Dr. S. Krampe am 9. 10. 1953: „Seit 1940/41 hat sich Anth. as. in unserem Gebiet sehr vermehrt. Über die damals von mir mitgeteilten Standorte hinaus ist er jetzt in allen Wäldern um Eberbach festzustellen. Erst vor 3 Wochen fand ich auf ungefähr 14 Schritte mindestens 10 Prachtexemplare im Hackwald.“ Aus dem Odenwald sind noch allerlei Funde zu erwähnen: bei Oberlaudenbach an der westlichen Grenze des Odenwaldes gegen die Bergstraße (H. Ad. Reichel) und aus der Gegend der Tromm (H. Prof. Dr. Rauh). In „Hessische Florist. Briefe“, 26. Br. v. Februar 1954 berichtet H. G. Beisinger, Heppenheim, über 2 Funde in Südhessen: im Juli 1953 auf einer Waldwiese im Finkenbachtale bei Hirschhorn (ein Lehrer der Ersheimer Schule), und im August 1954 bei Unterschönmattenweg, Weiler Schönbrunn im Ulftal (H. Dr. Engel, Darmstadt). Einen 3. Fund von 3 schönen Exemplaren machte in dieser Gegend H. A. Reil, Sinsheim am 10. 8. 1953, nämlich im Buchenwald gegenüber Ersheim, also im Neckartal³⁾.

Maingebiet und Unterfranken. Aus der gleichen Quelle (HFIBr.) erfahren wir auch die bis jetzt am weitesten nach Norden vorgeschobenen Positionen unseres Australiers. In Br. 21 vom September 1953 beschreibt FrL. Christa Häuser, Windecken, einen Fund aus dem Windecker Stadtwald, Distr. 3. In Br. 26 meldet Herr A. Zilch, Offenbach seinen Fund von 2 schönen 6armigen Exemplaren am 10. 11. 1953 bei Offenbach, beim Mauzenweiher am Rande des Frankf. Stadtwaldes. Und im gleichen Br. 26 veröffentlicht Herr Dr. A. Ade ein Vorkommen unseres Fremdlings in Unterfranken, nämlich im Tale der Fränkischen Saale, bei Schönau nächst Gemünden. Bei Waldarbeiten wurde der Pilz am 23. 7. 1953 ziemlich reichlich gefunden und von Revierförster Vogt in einigen Exemplaren vorgelegt⁴⁾.

³⁾ 1954 auch im Landkreis Buchen von Hauptschl. Fr. Sachs gefunden.

⁴⁾ Nach Abschluß der Arbeit von Caspari u. Poelt auch aus Oberbayern (Pfronten, Toelz) gemeldet (Ber. Bayr. Bot. Ges., 30., 1954).

Links des Rheines. Anth. as. wurde 1920 von Apoth. M. Litty in den Vogesen entdeckt. Seine weitere Ausbreitung geschah dann drüben ebenso rasch, wie später auf der rechten Rheinseite, so daß der Pilz 1943 schon in der Côte-d'Or und 1951 gar in der Dordogne sich angesiedelt hatte⁵⁾. Nach Norden hin hat er bereits die Zorn überschritten und ist wohl von hier aus in das pfälzische Gebiet eingedrungen. Dagegen scheint er in Lothringen und auch im Saargebiet heute noch zu fehlen (O. Huber, Friedrichsthal/Saar v. 19. 10. 1953).

Rheinpfalz. Herr Dr. Bäßler, Neustadt, schreibt am 1. 10. 1953 über seine frühere Fundstelle: „Der Anthurus hat sich seit 1943 von seinem Standort b. Hambach aus nach allen Seiten verbreitet.“ Und dann teilt H. Dr. B. folgende Neufunde mit: Juni 1946 in einem Garten in Neustadt (Dr. B.); Juli 1953 bei Nothweiler, westlich Weixen (Mohrschulz); Juli 1953 nördl. Queichhambach beim Rothen-Kopf (Marktfrau); Juli 1953 im Klausental bei Dietesfeld, südl. Hambach (Dr. B.); Juli 1953 aus einer Neurodung in Imsbach am Südhang des Donnersberges (Dr. Kaiser, Speyer); August 1953 am Nordhang der Ruine Fleckenstein im elsäbisch-pfälz. Grenzgebiet (Dr. B.). Aus der Pfalz liegen noch 2 weitere Funde vor: 1949 bei Landau (G. Tross) und September 1953 am Zufahrtsweg zum Trifels, mehrere Exemplare (H. Meny).

Ausland. Außer dem schon erwähnten Auftreten unseres Pilzes im Elsaß und in Frankreich wurde er 1948 auch bei Zell a. Moos/Oberösterreich gefunden (Oberl. Brandstätter, mitgeteilt durch Dr. K. Lohwag in „Sydowia“⁶⁾). Ferner 1942 in der Schweiz: im Wald südl. Augst im Kanton Aargau (P. H. Schmidt), auch im Rheintal unterhalb Basel, und 1948 bei Birsfelden (J. J.

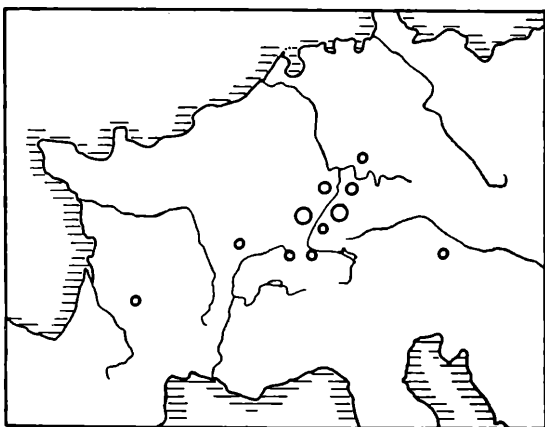


Abb. 2 Die Ausbreitung des Tintenfischpilzes in Europa bis 1954

⁵⁾ L' Anthurus Aseroiformis et sa dispersion, par F. Margain et E. Walter, in „Le Monde des Plantes“, Toulouse.

⁶⁾ Nach Moser (Kl. Kryptogamenflora v. Mitteleuropa, 1953) ferner Salzkammergut.

Geiger). In der Literatur ist Anth. as. früher schon genannt für Australien, die Inseln Tasmanien, Neuseeland, Mauritius sowie das Kapland⁷⁾ (vgl. Abb. 2).

Zusammenfassung. Die vorstehende Zusammenstellung der dem Verf. bis jetzt im Bundesgebiet bekannt gewordenen Anthurusfunde umfaßt für den südwestdeutschen Raum etwa 80 Standorte; dazu kommen noch zahlreiche Funde in benachbarten Ländern. Aus mehr als einem Grunde kann die Zahl der notierten Standorte nicht als erschöpfend gelten. Sie sollen aber weiten Kreisen der Naturfreunde zur Kenntnis gebracht werden, weil sie dartun, wie ein fremder Pilz, der doch aus ganz anderen Klimaverhältnissen stammt, sich bei uns erfolgreich angesiedelt hat, wie er in knapp 20 Jahren, also gleichsam unter unseren Augen, sich mit fabelhafter Schnelligkeit über weite Landschaften und Länder verbreitet und stellenweise massenhaft vermehrt hat. Daraus darf gefolgert werden, daß unser jahreszeitlich bedingtes Klima, wie auch die ökologischen Gegebenheiten dem Pilze in hohem Maße zusagen, während andererseits die von den verschiedensten Standorten notierten Funde bezeugen, wie weitgespannt die Lebensmöglichkeiten dieses Fremdlinges sind.

Die Bodenarten seiner Standorte werden so charakterisiert: Diluviales Schwemmland, also Sand, Kies u. Geröll (auch stellenweise mit Lehm u. Spuren v. Kalk), Sandstein, kieselhaltiger Boden, auf Quarzgestein, Urgestein (Granit), auch regenbogenfarbener Mergel und einmal Jurakalk (Frankr.). Jedenfalls ist der Pilz nicht kalkfliehend, bevorzugt aber kieselhaltigen Boden. Mir selber ist aus dem nahegelegenen Muschelkalkgebiet des waldreichen Pfünztals kein einziger einwandfreier Fund bekannt.

Recht artenreich ist auch die Liste der Begleitpflanzen unserer Phallacee: Weiß- u. Rotbuche, Eiche, Edelkastanie, lichter Laubwald mit hohen harten Gräsern und Farn, neben Eichenschlag im Grase, stark ausgelichteter, z. T. kahlgeschlagener Eichenbestand, vorwiegend Laubwald, Mischwald, auch mit reichlich Nadelholz. Und als Bodenpflanzen gelten: Zittergras-Segge (*Carex brizoides*) in zusammenhängenden Beständen, Himbeere, Brombeere, Ginster und Heidekraut, Holunder und Traubenkirsche. Außerhalb des Waldes: feuchte Wiese, aber auch trockener Wiesenhang, Wiese mit Obstbäumen, unter Nußbäumen gehäuft, im Garten unter Nußbaum. Erscheinungszeit des Pilzes sind die Monate Juni bis November, hauptsächlich Juli, August und September. Die meisten Standortmeldungen, oft verbunden mit einem Massenaufreten des Pilzes, stammen aus den Jahren 1948 und 1953.

Auf welche Art *Anthurus aseroeformis* bei uns eingeschleppt worden ist: ob durch ausländische Truppen und deren Verpflegung, ob durch eingeführte Wollballen oder fremde Hölzer, ob im Packmaterial eingeführter Lebensmittel, ob durch Pilzsporen oder getrocknetes Pilzmaterial — wer will das einwandfrei entscheiden! Dagegen steht außer Zweifel, daß die Sporen des Pilzes und damit dieser selbst, wie bei allen Phallaceen, durch Fliegen verbreitet werden. Es ist interessant, zu beobachten, wie die schleimig-schmierige, olivschwärzliche Gleba, die auf den ausgebreiteten Armen des entwickelten Fruchtkörpers fleckenartig verteilt ist, von allerlei Fliegen gierig angegangen wird, die mit der zuckerhaltigen Gleba zugleich auch die darin eingebetteten Sporen des Pilzes aufsaugen, auch ihre Fußklauen damit beladen, um sie an anderen Orten wieder abzugeben. Es darf mit Sicherheit angenommen werden, daß der Tintenfischpilz für alle Zukunft ein farbenprächtiges Glied der europäischen Flora bleiben wird.

Anschrift des Verf.: Rektor i. R. P. Stricker, Karlsruhe, Uhlandstr. 16

⁷⁾ *Anthurus aseroeformis* Ed. Fisher, v. W. Vischer in Schweiz. Zeitschrift f. Pilzkunde 1943, S. 17.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur naturkundlichen Forschung in Südwestdeutschland](#)

Jahr/Year: 1954

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Stricker Paul

Artikel/Article: [Die Ausbreitung des Tintenfischpilzes 93-98](#)